

# Am Teich der Unsterblichkeit

Robert Redeen

Wir verbrachten den September in Indien.

Es war gegen Ende des Monats, als wir am Rande des Teiches vom Manav Kendra, der als Mansarovar, der Teich der Unsterblichkeit, bekannt ist, saßen. Auf der Erde ist er eine kleine Erinnerung an einen anderen Körper aus Wasser in der dritten Ebene, wo die Karmas auf ewig gewaschen werden.

Als wir in meditativer Haltung in der Mitte des Randes des Mansarovar saßen, der größer als ein Fußballplatz ist, hielten wir unsere Augen auf Meister Kirpal Singh Ji am entfernten Ende des Teiches gerichtet. Die Sonne war verschwunden, doch blieb genug Licht, daß wir die Form des Meisters, die sich im Wasser spiegelte, sehen konnten.

Wir schauten nach oben und sahen die Sterne herabscheinen. Nur am Horizont bildeten die Wolken einen Saum.

Und dann geschah das Wunder.

Der Regen begann ganz sanft zu fallen. Zuerst nur in Abständen in den Teich, vielleicht fünfzig Zentimeter von uns entfernt, und dann auf uns, die wir den Blick auf den Meister und sein Spiegelbild gerichtet hielten.

Der Regen fiel nirgends sonst. Es hatte in Dehra Dun, während der zwei Wochen, die wir dort waren, nicht geregnet. Das Flehen der Porcia im „Kaufmann von Venedig“ ging einem durch den Sinn: „Das Wesen der Gnade wird nicht beeinträchtigt. Es tropft wie sanfter Regen auf die Erde herab.“

Fünfzehn oder zwanzig Minuten lang fielen die Tropfen wie ein Segen herab, und dann hörte es allmählich auf.

Später, wieder in des Meisters Haus im Manav Kendra, stellte jemand die Frage: „Meister, war der Regen (Sawan in Hindi) ein Zeichen, daß Euer Meister Sawan Singh an diesem Abend zugegen war?“

Kirpal Singh sagte: „Wer Augen hat, zu sehen, sehe. Wer Ohren hat, zu hören, der höre.“

Es war wie ein Echo auf eine frühere Erklärung, auf die Worte von Kirpal Singh an seinen geliebten Sawan Singh: „Meister, ich bin nur eine Röhre. Es liegt an Euch, das Wasser zu senden.“

Früh am 28. September brachen wir zur Rückreise nach Delhi auf. Der Bus wartete zwischen dem Hospital, in dem wir gewohnt hatten, und dem Teich von Mansarovar. Um 6.15 Uhr war der Morgenhimmel blau und wolkenlos dort im Tal am Fuße des Himalaya. Und als wir vom Manav Kendra wegfuhr, sahen wir weitere Regentropfen im Teich aufspritzen.